

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet (abgeholt monatlich 7) Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 80.

Samstag, den 6. April 1918.

57. Jahrgang.

Die Skagerrakschlacht

Geheimnisvolle unüberwindliche Kraft war es, die von der englischen Flotte nachsagte; unbeflegbar sollten Schiffe und Besatzungen sein. Mit diesem Blendwerk hatte unser Erzfeind alle Welt in seinen Bannkreis gezogen. So traten wir in den Seekrieg ein. — Am Skagerraklage zerriß der Schleier. Die Täuschung wurde offenbar. Schadenfreude selbst bei seinen Bundesgenossen bezeichnet Englands Abstieg. Sorgfältig mied der Brit die zweiten Waffengänge; er sah es mit an, wie seinem schändlichen Ausweichungsversuch das deutsche U-Boot entgegen trat. Die Flotte wurde zum Handgriff, das U-Boot zur Klinge des Schwertes, das auf die britische Brust zeigt. Tag für Tag brechen aus dem künstlichen Bauwerk britischer Vormacht die Blöcke. — Noch wollen englische Staatsmänner unser Reich schmälern, unser Volk des täglichen Brotes berauben. Wir Seelenknechte wissen es, der Tag ist nicht fern, wo England sein spätes Jugendstadium beendet. Bis dahin heißt es, alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt, alles dem Kaiser, alles dem Vaterland!

Frederick Atwood

Kriegskonfirmanden.

ep. Kriegskonfirmanden — das sind die Konfirmanden vom Jahrgang 1918 in besonderem Sinn. Im zehnten Lebensjahr sind in den Krieg eingetreten, eben alt genug, um das Ungeheure zu begreifen, soweit eben Kinder es begreifen konnten. So alt sie werden mögen, der Krieg wird das erste große Erlebnis bleiben, dessen sie sich erinnern. Wie unsere Sechzigjährigen vom Franzosenfeiertag des Jahres 1848 erzählen als dem ersten Welt-ereignis ihres Lebens, und unsere Alten vom Sedanstag, wie für uns die Parade vor dem alten Kaiser auf dem langen Feld oder die Totenglocken des Dreikaiserjahrs 1888 die ersten Eindrücke von geschichtlicher Bedeutung gewesen sind, so bleibt es für unsere Kinder der Krieg. Doch nicht nur als Einzelereignis, sondern als Inhalt der halben Jugendzeit. Die wichtigsten Schuljahre, die Jahre, wo das Kind „aufwacht“, wo sich schon deutlich die Riten des werdenden Charakters abzeichnen, sind für sie Kriegsjahre gewesen.

Was bedeutet das für unsere Söhne und Töchter? Sie haben teil gehabt an den tiefsten Gemütsbewegungen unsrer Väter. Sie haben den schweren Abschied der Mobilmachungstage miterlebt, den Auszug der Männer und der Rösche, die Wirtin der Spionenjagd, das Gluckengläute der ersten Siege. Und nicht nur zu schauend und mittrübend haben sie jene Wochen erlebt. Mit Stolz haben sie empfunden, daß das Vaterland auch sie brauchen kann und brauchen will. Als vaterländische Sammler zogen die Buben von Haus zu Haus, als Kriegshelferinnen strickten die Mädchen ihre ersten Socken.

Das waren schöne Zeiten und Tage froher Bewegung. Ja, Siegesfeiern und Siegesparatage begleiteten all diese Jahre. Sie werden unsern Kindern vor allem im Gedächtnis bleiben. Den Ernst der Zeit, ihre Sorge und Not, das wohl etwas schmälere Brot, die strengere Arbeit, werden sie bald vergessen, ja das hat sie gar nicht so bedrückt.

Am wenigsten haben sie wohl vermist, was uns vielleicht das Nützlichste erscheint: des Vaters feste Hand in der Erziehung. Auch gutgeartete Kinder haben in diesen Zeiten eine laute und feste Art bekommen, die uns nicht gefallen will. Wo aber Anlage und Verhältnisse ungünstig lagen, ist aus Kinderunarten ernste Verwilderung und Unfug erwachsen, bis zur Grenze des Strafgesetzbuchs, ja über diese hinaus. Auch wo der Vater nicht im Feld steht oder in Belgien oder im Hilfs-

dienst arbeitet, hat er nicht so, wie im Frieden, sorgend und zügelnd seines väterlichen Amtes warten können. Der Mutter aber ist neben allem, was sonst auf ihr lag, für die Erziehung oft einfach die Kraft ausgegangen.

Jetzt sollen sie hinaus treten aus der Schule. Das Leben, das schon bisher von manchen recht Ernsthaftes verlangt hat, wird sie nun ganz fordern. Sie sollen arbeiten mit ihren 13 Jahren, wie wenn sie schon etwas könnten. Und sie werden sich bald auch fühlen, wie wenn sie etwas wären. Dann wird ja wohl der Friede wieder andere Verhältnisse bringen, und die jetzt als „Arbeiter“ und „Dienstboten“ unentbehrlich sind, werden wieder als Buben, als Kinder leichter belastet, aber auch geringer gewertet sein.

Wir dürfen solchen Gedanken in diesen Tagen wohl Raum geben. Denn es sind ernste Dinge. Und ehe man klagen will oder bessern, muß man verstehen. Wir werden anerkennen müssen: der Krieg hat unsern jungen Volk die gesunde Entwicklung nicht erleichtert. Er hat auch auf diesem Gebiet Nöte gebracht. Und die Nöte werden als Notstände nachwirken in den Frieden hinein. Was folgt daraus? „Wo Not ist, muß man helfen.“ Jeder soll helfen, der kann. Es muß uns allen klar sein: aus der Jugend der Kriegszeit, aus den Kriegskonfirmanden muß doch etwas werden. Der Krieg hat ihre Entwicklung schwierig gemacht. Darum soll sie ein besonderes Maß von Liebe und Verständnis ins Leben begleiten. Wir sollen ihnen alle die Hand geben, wir, die wir in friedlichen Zeiten ins Leben hereingewachsen sind. Sie sollen von uns lernen, was Regel und Ordnung wert sind, was Gottvertrauen und Gottesfurcht im Leben bedeuten. Besonders lehrsam werden ja unsere Kriegskonfirmanden nicht sein. Aber eindrucksfähig sind sie wie die Jugend immer gewesen ist, und hoffnungsvoll für jeden, der die Jugend lieb hat.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

6. April 1917. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm mit 343 gegen 60 Stimmen den Regierungsvorschlag an, wonach der Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika erklärt wurde. — Im Westen setzten die Gegner, um Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen, starke zusammengelegte Luftstreitkräfte ein, die schwere Verluste erlitten; 44 feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

7. April 1917. Die bedeutungsvolle Osterbotschaft des Kaisers wurde an diesem Tage veröffentlicht. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wurde beauftragt, den Ausbau des innerpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, wie es die Kriegslage gestaltet, ins Werk zu setzen. Insbesondere sollten für die Änderungen des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus bestimmte Vorschläge gemacht werden, da für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr sei. Das Herrenhaus sollte eine andere Zusammensetzung erfahren, um den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden zu können. — Im Westen griffen starke englische Abteilungen im Wytshoete-Bogen an, wurden aber zurückgewiesen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 5. April. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegshauptquartier.

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unseren Truppen entgegen. Der Ansturm zerschellte in unserm Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und Luce-Bach Hamel, sowie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich von Bretonneux,

auf dem Westufer der Aisne das Dorf Mailly genommen. Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelten Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige tausend Gefangene und noch beobachteter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals von Hutier in der Zeit vom 21. bis 28. März eingebrachten Gefangenen 51 218, der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen. Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschädigung unserer Unterkünfte in Laon durch die Franzosen, haben wir Reims unter Feuer genommen. In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagsüber gesteigerte Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

Osten. In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Koltawa—Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab. In dem Donjez-Land vordringende Truppen haben nach Kämpfen Jekaterinoslaw genommen.

Aktueller Kriegshauptquartier.

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische, nach Überschreiten des Jordans über El-Salt und Amman vorgebrungene Infanterie- und Kavallerie-Brigaden in mehrtägigen Kämpfen gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 4. April: An der italienischen Gebirgsfront etwas lebhafter Feuerkampf. Der Feind ließ bei Erkundungsvorstößen Gefangene in unserer Hand.
Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 5. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 2000 Brutto-Register-Tonnen, darunter 3 englische Dampfer an der Ostküste Englands. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Alceda“ (6811 Br.-Reg.-T.), wahrscheinlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im östlichen Teile des Ärmelkanals bei schärfster feindlicher Gegenwirkung versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 5. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die starke feindliche Gegenwirkung auf die U-Boote, die der Admiralstabesbericht heute wieder betont, ist eine natürliche Erscheinung jeden Krieges, die unsere Zuversicht nicht lockern kann. Die Vervollkommenung der Angriffswaffe liegt andauernd im Wettstreit mit der Entwicklung einer Abwehrvorrichtung. Doch, wie der Schützengraben der neuzeitlichen Geschosseinwirkung entgegenarbeitet, sie aber keinesfalls beugt, so bekämpft England unsere Kriegsführung unter See energisch durch Verwendung von Minen, Drahtminen, Wasserbomben, Flugzeugen und bewaffneten Motorbooten. Es liegt auf der Hand, daß diese Abwehrmittel die U-Boote-Kriegsführung erschweren, der Ruhm der U-Boot-Helden mit ihren Leistungen steigt um so höher, je freier man die große Gefahr erkennt, die sie bedroht. Daß aber alle Abwehrmittel letzten Endes ihren Zweck verfehlen, bezeugt neuerdings wieder das englische Kabinettsmitglied Bournes, das laut „Daily Telegraph“ vom 28. Februar im Unterhause über die schweren Schiffsverluste sagt: „Es wäre Wahnsinn, wenn wir uns der Sprache der nackten Zahlen, die vor uns liegen, verschließen wollten.“

Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Absicht lag.

Haag, 5. April. (Hf.) Die Admiralität berichtet: In der vergangenen Woche liefen 2416 Schiffe ein und 2379 Schiffe aus. Sechs von über und sieben von unter 1000 Tonnen wurden versenkt, 15 wurden erfolglos angegriffen. Fünf Fischerboote wurden versenkt. — Die Admiralität teilt ferner mit: Am 1. April sank infolge Kollision ein britischer Torpedojäger. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

Der Luft-Krieg.

Bern, 5. April. (W. B.) „Matin“ meldet aus Calais: Seit Mitte letzter Woche wird Calais täglich von deutschen Fliegern überflogen. Auf die Stadt und das Weichbild wurden sehr viele Bomben abgeworfen. Dank den in der letzten Zeit errichteten Unterständen sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Die deutschen Flugzeuge haben trotz schärfster Abwehr die Stadt in den meisten Fällen erreicht.

Ein neuer Fliegerangriff.

Paris, 4. April. (W. B.) Meldung der Agence Havas. In der Nacht überflogen zwei Gruppen deutscher Flugzeuge unsere Linien und schlugen die Richtung auf Paris ein. Sie wurden durch unsere Kriegsposten gemeldet. Das Alarmsignal wurde um 3.03 Uhr gegeben. Unsere Abwehrbatterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Feinde, die kehrt machen mußten. Einige Bomben fielen in der Bannmeile nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist von wenig Bedeutung. Alarm-Schlus wurde um 4.20 Uhr gegeben.

Paris, 4. April. (W. B.) Amtlich. Außer den über der Bannmeile gemeldeten Flugzeugen gelang es einem deutschen Flugzeug, Paris zu überfliegen und Bomben abzuwerfen, die jedoch keine Verluste hervorriefen.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 4. April. (W. B.) Tagesbericht vom 3. April. Palästinafront: Ein Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer scheiterte und wüßte sich zu einer ersten Niederlage aus. Unsere Truppen sind in hiezigem Vordringen und fügen auf den schlechten Wegen dem rückwärtsdrängenden Feinde weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners wurde überall gebrochen. Unter Führung von Essad Bey wurde von Norden her der Übergang über den Wadi Abiad erklämpft und El Salt wieder genommen und in unaufhaltsamem Vordringen gehen die Straße El Salt—Jericho erreicht. Eiligst herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gefaßt und von unserer scharf angreifenden Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners in vollem Gange. Unsere Bombengeschwader griffen trotz schwierigster Witterungsverhältnisse feindliche Lager bei Jericho und am Jordan mit guter Wirkung an. Westlich des Jordans an einzelnen Stellen lebhaft Artillerie- und Patronenentfaltung. Unsere dicht am Flusse stehenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedeutung.

Hindenburgs Zuversicht.

Essen, 5. April. (W. B.) Auf eine unter dem 26. März an Hindenburg und Ludendorff gerichtete gemeinsame Adresse ging dem Bergbauverein Essen und der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen in Essen nachstehende Antwort zu:

Großes Hauptquartier, den 31. März.

Für das Schreiben vom 26. März danke ich in meinem und des Herrn Ersten Generalquartiermeisters Namen. Es gab Zeitspannen in diesem Kriege, worin der Sieg unsicher schien; da schied sich die Meinungen. Die einen verzweifelten am Erfolg und setzten ihre Hoffnung auf den Verzichtswillen unserer Gegner, die anderen glaubten nicht an ein Einlenken unserer Feinde und sahen die Rettung Deutschlands nur in der harten entschlossenen Weiterführung des Krieges; sie verloren nicht

die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Der Erfolg gab den letzteren Recht. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen uns, daß der Sieg uns nicht entzogen werden kann, dessen wir für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft bedürfen. Wir werden ihn umso ausgesprochenener erringen, je geschlossener die Heimat sich hinter den Eingewillten des Heerheeres stellt und bereit ist, die großen und kleinen Nöte einer Loslösung nur noch kurzen Zeit zu ertragen, um so eine hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen zu erstreiten.

v. Hindenburg.

Der Dank der Livländer.

Berlin, 4. April. (Z. U.) Auf ein Dankstelegramm der livländischen Ritter und Landwirtschaft für die Befreiung des Baltens hat der Kaiser mit folgender Drahtantwort erwidert: Die Ritterschaft und Landwirtschaft Livlands hat mich durch ihren vom außerordentlichen Landtage übersandten Dankesgruß von Herzen erfreut. Ich habe den Kampf des Baltens gegen die vom Feinde erstrebte Vernichtung von Gut und Blut in tiefster Seele mitempfunden. Gott hat in letzter Stunde die Vereinigung mit dem alten Mutterlande gegeben, die zu erhalten, soll, so hoffe ich, auch der Lohn der deutschen Treue sein. — Die Schlacht von Monchy—St. Quentin—Cambrai und Laferre ist gewonnen.

Wilhelm, Rex.

Die Anerkennung.

Deutsche Art ist es, eine Tat um ihrer selbst willen zu tun und nicht auf Lohn und Anerkennung zu warten. Das beweisen täglich Tausende von deutschen Soldaten, die ungenannt ihr Blut hingeben für das Vaterland. Ein stilles Gelbentum hat der Krieg gezerrt, nicht jeder findet die Anerkennung, die er verdient, wie viele von den Tapferen, die mit beitrugen, zu unseren Erfolgen, ruhen unbekannt in fremder Erde. Doch für die Heimat ist es heiliges Gebot, ihnen die Anerkennung nicht zu versagen. Das deutsche Volk muß alles daran setzen, daß die verdiente Anerkennung seinen Helden auch zuteil wird, und bei der neuen Kriegsanleihe abermals Zeugnis davon ablegen, daß Deutschland sich nicht übertreffen läßt in der Erfüllung dieser sittlichen Aufgabe.

Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Berlin, 4. April. (Hf.) Nachdem der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Rußland durch Austausch der Ratifikationsurkunden Tatsache geworden ist, wird mit dem wechselseitigen Austausch der Kriegsgefangenen, wie er durch besondere Festsetzung im Friedensvertrage vereinbart ist, begonnen werden. Eine aus vier deutschen und vier russischen Mitgliedern bestehende Kommission wird sich nach Moskau begeben, um von dort aus die Ausführung der vertraglichen Vereinbarungen zu überwachen. Außerdem werden 17 Sondermissionen die über Nordrußland zerstreut werden, über die Erfüllung der Vertragsbestimmungen wachen. Immerhin wird es bei den bestehenden Verkehrserschwerungen und der großen Ausdehnung der russischen Gebiete noch Monate dauern, ehe die deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt sein werden.

Eine Anfrage Clemenceaus.

Wien, 5. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Der k. u. k. Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat in seiner am 2. d. Mts. des laufenden Jahres vor

der Deputation des Wiener Gemeinderates gehaltenen Rede folgendermaßen erklärt:

Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris geantwortet, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. — Die „Agence Havas“ vom 3. April meldet: Der Herr französische Ministerpräsident erklärt nach Kenntnisnahme dieser Äußerung des Grafen Czernin: Graf Czernin hat gelogen. Dieser Äußerung des Herrn Clemenceau gegenüber wird folgendes festgestellt:

Im Auftrage des k. u. k. Ministers des Auswärtigen Angelegenheiten hatte der Legationsrat J. R. Graf Nicolaus Reyerbera mit dem zu einer Unterredung mit dem Vetteren nach der Schweiz entsandten Vertrauensmanne des Herrn Clemenceau, dem dem französischen Kriegsministerium zugeteilten Grafen Armand, dortselbst wiederholte Besprechungen. Anlässlich einer am 2. Februar laufenden Jahres in Freiburg in der Schweiz stattgehabten Unterredung der beiden Herren wurde die Frage erörtert, ob und auf welcher Grundlage zwischen den Ministern des Auswärtigen in Österreich-Ungarn und Frankreich oder zwischen offiziellen Vertretern dieser Minister eine Aussprache über die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens möglich wäre. Hierauf hat Graf Reyerbera nach Einholung von Weisungen vom Minister des Auswärtigen in Wien in dessen Auftrage dem Grafen Armand zum Zwecke der Mitteilung an Herrn Clemenceau in den letzten Februartagen erklärt, Graf Czernin sei zu einer Aussprache mit einem Vertreter Frankreichs bereit und halte ein Gespräch mit Aussicht auf Erfolg für möglich, sobald Frankreich nur auf seine Eroberungsabsicht betreffs Elsaß-Lothringen verzichte. Dem Grafen Reyerbera wurde hierauf namens des Herrn Clemenceau erwidert, dieser sei nicht in der Lage, die vorgeschlagene Verzichtsleistung Frankreichs auf die Desannexion anzunehmen, so daß eine Zusammenkunft von Vertretern nach beiderseitiger Ansicht zwecklos wäre.

Die Kämpfe in Finland.

Haag, 4. April. (Hf.) Reuter zufolge berichtet die „Times“ aus Petersburg: Die finnische Weiße Garde rückt nun gegen Kem an der Westküste des Weissen Meeres vor mit der Absicht, die nördlichen Eisenbahnen abzuschneiden. Infolge dieser neu entstandenen Gefahr schließen die russischen Volschewiken ein Abkommen mit den englischen und französischen Behörden zum Schutze der Murmanbahn. Als Trost hörte, daß die Eisenbahnen von den Deutschen und den Weißen Garde bedroht werden, ordnete er telegraphisch Verteidigungsmaßnahmen an. Die englischen und französischen Behörden erkannten die lokalen Sowjets als die höchste Autorität an und verpflichteten sich, sich in jenen Gebieten nicht in die inneren Angelegenheiten einzumischen. Auch versprachen sie, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung erhalte, was sie nötig habe, und daß das in Bildung begriffene Rote Heer auf die Zufuhr von Lebensmitteln rechnen könne.

Der New Yorker deutsche Klub geschlossen.

Bern, 4. April. (W. B.) Der „Matin“ meldet aus New York: Der Vizepräsident des New Yorker deutschen Klubs, Gustav Kuhlentampff, wurde verhaftet und interniert, der Klub geschlossen. Kuhlentampff wird verdächtigt, die Besprechungen Bolos mit Badenstaedt begünstigt zu haben; die Besprechungen hätten im deutschen Klub stattgefunden.

Haag, 4. April. (Hf.) Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung beschloß, diejenigen niederländischen Schiffe, die zur Zeit der Beschlagnahme der niederländischen Schiffe in den amerikanischen Häfen von den Niederlanden nach Amerika unterwegs waren, bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten nicht zu beschlagnahmen.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gahner.

(18. Fortsetzung.)

Erstius lächelte verständnisvoll und entbot Wolfgang durch sein Weitersprechen einer Beantwortung dieser peinlichen Frage. „Nun dürfen Sie aber auch so bald nicht wieder fort. Für heute abend legen wir Beschlagnahme auf Sie.“

Wolfgang antwortete nicht gleich. Erst als er seinen Mantel an dem Kleiderständer aufhängte und dabei sein Gesicht von dem Doktor abwandte, sagte er: „Bis um sieben Uhr gehöre ich Ihnen, dann muß ich fort.“

Ehe Erstius dazu kam, gegen diesen frühen Ausbruch Verwahrung einzulegen, fuhr Wolfgang, zu Rottraut gewandt, mit heller Stimme, die ein anderes Wort gar nicht aufkommen ließ, fort: „Nun, Fräulein Rottraut, hat die Hoffnung, die ich auf Remhagens Weiterwogen setzte, sich erfüllt?“

„O, das Christkind ist überreich bei mir eingelebt“, entgegnete sie strahlend. „Kommen Sie, Sie müssen sich zu allererst mit mir freuen!“

Sie schritt Wolfgang voraus in das Zimmer und wies ihm mit glänzenden Augen ein neben der Tanne stehendes Klavier.

„Sehen Sie dieses wunderschöne Instrument! Können Sie sich vorstellen, wie unendlich glücklich ich bin?“

Ob er das konnte! Wieder liefen seine Gedanken in die Zeit seiner Kindheit zurück. Er sah die Geige, die ihm damals an einem Weihnachtsabend unter dem Grün des Christbaumes entgegengeleuchtet. Er erinnerte sich seines grenzenlosen Jubels, als er das Instrument erblickte. Hatte er in seinem Leben sich je wieder so gefreut wie an jenem Abend? Ach, wohl nie, nie wieder! Ja, er empfand es Rottraut nach, daß sie unendlich glücklich sein mußte.

„Das gute Christkind“, sagte er nur ganz leise und sah träumerisch auf das Instrument, in dessen glänzender Politur die Kerzen sich spiegelten. Seine Worte klangen,

als kämen sie aus seiner Seele, die noch im Lande der Erinnerungen weilt, als sprächen sie die Lippen des glücklichen Kindes, das einst jubelnd die schlichte, billige Geige an sein Herz gepreßt. Galten sie nicht überhaupt seinem Glück?

„Ja, das gute Christkind“, wiederholte Rottraut, glücklich lächelnd und sah Doktor Erstius mit einem warmem Blick innigen Dankes an.

Und dann begann sie ein froherregtes Zeigen und Erklären und riß Wolfgang damit aus seinen Träumen. Er mußte jede Linie, jede kleinste Schnitzerei an dem Klavier bewundern. Sie machte ihn auf die glänzende Politur, die gewundenen Anläufe an den Füßen, die seine Maserung des Holzes aufmerksam und wies ihm sogar die Rückwand.

Sie war wie ein überglückliches, vor Freude seltsames Kind.

„Und nun das Beste“, sagte sie endlich. „Der Ton! Der wunderbare, weiche Klang!“

„Wollen wir den nicht später bewundern?“ fragte Erstius, der an dem Jubel seiner Pflegetochter aufs neue sich geweiht hatte, als sie den Deckel aufklappte. „Der Kaffee wird ganz und gar kalt.“

„Nur ein paar Akkorde, Väterchen“, quälte sie. Und Wolfgang unterstützte ihre Bitte, war aber schon anspruchsvoller. „Nur ein Lied, Herr Doktor!“ Er rückte Rottraut einen Stuhl heran und fragte: „Darf ich Sie um daselbe bitten, das Sie mir vorgesungen haben?“

Sie nickte und prädisierte schon leise. Ihre Augen gingen zum Christbaum hinüber und hingen wie verklärt an seinen Kerzen.

Sie spielte meisterhaft. Was Wolfgang schon aus ihrem Gesange gelesen, das offenbarte sie ihm aufs neue mit ihrem Spiel. Seine Augen ruhten wie gebannt auf ihrem Gesicht, und sein Ohr sog begierig jeden Ton auf.

War er noch blind? Wachte er noch nicht, was ihm das wunderbar seltsame Gefühl ins Herz gab?

Nun ging sie nach einer weichen, melodischen Kadenz zu dem gewünschten Liede über. Zart, fein abgerundet

in Harmonie und Anschlag, schwebte die Melodie durch den Raum. Jeder Akkord war wie eine Weihnachtskerze, wie ein Tannenduft und Sternensimmern.

Sie spielte sich ganz hinein in eine frohe, seltsame Weihnachtsstimmung, vergaß alles um sich, und mit dem Beginn der zweiten Strophe setzte ihre kleine, weiche Stimme ein:

„Das Blümlein, das ich meine,
Von Jesajas sagt,
Hat uns gebracht alleine
Marie, die reine Magd.
Nach Gottes ew'gem Rat
Hat sie ein Kind geboren
Wohl zu der halben Nacht.“

Ihr Gesang harmonierte äußerlich glücklich zu dem weichen Ton des Instruments. Es war, als wenn es der gute Doktor Erstius nur zur Begleitung dieses Gesanges ausgesucht hätte.

Er hatte Kaffee und alles vergessen, erhob keinen Einspruch, als Rottraut auch noch die dritte Strophe begann, und erwow von neuem, was für ein großer Schatz ihm mit seiner Pflegetochter ins Haus gekommen war. Und da wurden seine Augen feucht vor Freude und Nahrung.

Er verberg seine weiche Gemütsstimmung unter einem gutmütig polternden Ton, als Rottraut ihr Spiel nach ein paar Schlüsseltönen abbrach.

„Nun aber schlummeln an den Kaffeetisch, Döchtling! Der Herr Student verdurstet sonst. Und ich auch. Und du auch.“

„Verzeihe, Vater, daß ich über meiner großen Freude alles andere vergessen habe. Du weißt ja, daß mich mein Glück vollständig umgemodelt hat. Und Sie verzeihen auch, Herr Warden, nicht wahr?“

Sie sah den Gefragten mit noch vom Spiel leuchtenden Augen und glühenden Wangen an.

Wolfgang war erst durch die an ihn gerichtete Bitte wie aus einem glücklichen Traum aufgerüttelt worden. Alle Worte vorher hatten sein Ohr nur als ein leeres Schall erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Lothales.

Weilburg, 6. April.

er. Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Bohmann dahier, Vizepräsident des Preussischen Abgeordnetenhauses und Vorsitzender der nationalliberalen Landtagsfraktion, wurde das „Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande“ verliehen.

† Herr Vaterland gestorben: Gefreiter Max Bullerdiel aus Weilburg. — Sanitäts-Unteroffizier August Rosenkranz aus Philippstein. — Gefreiter Adolf Wolf aus Gaudernbach. — Ehre ihrem Andenken!

† Herr Geheimen Regierungsrat Major d. R. Büchting von Limburg wurde von Kaiser Karl von Österreich das „Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration“ verliehen.

† Deutsche Worte des Admirals Scheer. In der Seeschlacht am Stagerrat hat sich in diesem Kriege der Geist unserer Flotte den Engländern weit überlegen gezeigt; die Erinnerung an diese Großtat zur See darf und wird nie im deutschen Volke erlöschen. Die Worte des Admirals Scheer, des Siegers vom Stagerrat erklären kurz die Bedeutung dieser größten Seeschlacht: „Wir Seelente wissen es, der Tag ist nicht mehr fern, wo England sein spätes Zugeständnis bereut.“ Der U-Bootkrieg sorgt dafür, daß wie Admiral Scheer sagt, „Tag für Tag die Blöcke aus dem künstlichen Bau britischer Vormacht brechen.“ Tagtäglich erfahren wir durch die amtliche Tauchbootmeldung von der beispiellosen, erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote, die von demselben Geist wie unsere Stagerratkämpfer beseelt, uns den Erfolg des U-Bootkrieges sichern. Über der U-Bootkrieg wäre nicht möglich, wenn unsere Hochseeflotte die Zugänge zu unseren U-Bootsstützpunkten nicht freihalten würde. Der Geist unserer Flotte muß sich auch in der Heimat zeigen. Auch hier heißt es: Alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt und Kriegsanleihe gezeichnet, damit die achte Seeschlacht gleich der Stagerratschlacht mit einem vollen deutschen Siege endet.

† Andankbarkeit gilt mit Recht als einer der häufigsten und verabscheuenswürdigsten menschlichen Fehler. Nicht höher ist moralisch der zu bewerten, der den Leistungen seiner Mitmenschen die verdiente Anerkennung verweigert, sei es aus Neid, Mißgunst oder Gleichgültigkeit. Zwar haben unsere Truppen ihre unvergleichlichen Leistungen und Taten nicht vollbracht um des Lohnes und der Anerkennung der Mit- und Nachwelt willen. Aber das enthebt uns nicht der Pflicht, sondern verpflichtet uns umso mehr, ihnen unsere Anerkennung nicht vorzuenthalten. Anerkennung in Wort aber allein ist nicht viel mehr wert als Dankbarkeit, die sich nur in schönen Worten fundiert. Auch die Anerkennung muß in die Tat umgesetzt werden. Uns Daseinsgelebener bietet sich jetzt die beste Gelegenheit dazu, unseren Brüdern die schon im 4. Kriegsjahr draußen an der Front stehen und denen, die ihre Gesundheit und ihre Gliedmaßen für ihr Vaterland hingaben, wie denen, die der kühle Rasen deckt, unsere Anerkennung für das, was sie für uns taten, dadurch zu beweisen, daß wir Kriegsanleihe zeichnen.

Bermittltes.

† Eubach, 4. April. Herrn Bürgermeister Bernhardt dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

† Hück, 3. April. Die fortgesetzten Vernehmungen des Raubmörders Renno haben diesen noch zu keinem Geständnis zu bewegen vermocht. Renno behauptet, höchst schon am Donnerstag verlassen zu haben. Dagegen ist ihm bereits nachgewiesen worden, daß er noch am Samstag Nachmittag hier gebettelt und Geld erhalten hat, wobei er auch seinen Namen nannte. Außerdem will ihn eine Frau am Sonntag, morgens gegen 8 Uhr, also kurz nach dem Mord, von ihrer Wohnung aus im Gauffschritt der Hauptstraße zu sehen gesehen haben. Als Renno am Samstag bettelte, war er ohne Bar-mittel; über die bei seiner Verhaftung vorgefundene Geldsumme vermochte er sich nicht auszuweisen. Die gestrige Obduktion der Leiche ergab, daß Fuchs durch mehrere Schläge mit einem schweren Gegenstand getötet worden ist. Fuchs hat nach einige Stunden nach der Bluttat gelebt, war aber nicht mehr vernunftfähig.

† Frankfurt, 2. April. Einen guten Fang machte die Polizei dieser Tage in der Altstadt. Hier war ein Marinesoldat mit anderen in Streit geraten, was einen Polizisten herbeilodete. Als der aber den Matrosen näher in Augenschein nahm und in ihm einen langgesuchten Verbrecher entdeckte, der gar nicht Soldat war, und sich die Uniform nur zu seinen Schwindelen beschafft hatte, verhaftete er den Burschen mit Hilfe eines Bandsturm-mannes und brachte ihn nach dem Militärarrestlokal. Unter anderem hat der „blaue Junge“ auch einem Mädchen sein ganzes Vermögen, 12000 Mark, abgeschwindelt.

Verlust-Listen

Nr. 1101—1104 liegen auf.

Unteroffizier Hermann Abel 2r aus Eubach ver-mundet 5. 5. 17.

Gefreiter Max Bullerdiel aus Weilburg † infolge Krankheit.

Sanitäts-Unteroffizier Aug. Rosenkranz aus Philipp-stein † infolge Krankheit.

Leutnant d. R. Johann Schäfer aus Obertiefenbach leicht verwundet.

Gefreiter Wilhelm Schuster aus Wolfenhausen † in-folge Krankheit.

Gefreiter Adolf Wolf aus Gaudernbach gefallen.

Amthche Befanutmachungen der Stadt Weilburg.

Kohlenausgabe

bei Karl Götz Montag, den 8. April, Nr. 100—130, Mittwoch, den 10. April, Nr. 150—200, Freitag, den 12. April, Nr. 200—250.

Weilburg, den 6. April 1918.

Die Kohlenverteilungsstelle.

Graupen

auf Bezugsabschnitt 18, Einheit 250 Gramm = 18 Pfg., können die Familien in hiesigen Geschäften abholen, wo sie die letzten bezogen haben. Bezugsabschnitte sind von dem Geschäftsinhaber abzutrennen.

Weilburg, den 6. April 1918.

Städt. Lebensmittelstelle.

Abgabe von Kali-Düngesalz.

Am Dienstag den 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, geben wir im Hofe des Herrn Fabrikanten Bierbrauer, Bahnhofstraße, Kalidüngesalz aus.

Weilburg, den 6. April 1918.

Der Magistrat.

Saatkartoffeln.

Diejenigen Familien, die sich Saatkartoffeln im Handel nicht beschaffen können, wollen am Dienstag, den 9. d. Mts., vor- und nachmittags während den Dienststunden auf dem Polizeizimmer angeben, wieviel Saatkartoffeln, Früh- und Herbstkartoffeln, unter Angabe der Größe des Grundstückes sie benötigen.

Weilburg, den 6. April 1918.

Der Magistrat.

Königl. Gymnasium Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 9. April 1918, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jeder-zeit, mündliche Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Der Kgl. Gymnasialdirektor:

Marghausen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 9. April, 9 Uhr morgens, mit der Aufnahme der neuen Schüler. Anmeldungen werden sofort erbeten.

Der Direktor.

Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule zu Weilburg.

Das Schuljahr 1918—19 beginnt am Montag den 8. April, abends 6 Uhr. Hierzu haben sämtliche Schüler, die nach § 1 des Ortsstatuts dazu verpflichtet sind, zu erscheinen.

Montags v. 6—8 Uhr M. der Nahrungsmittelgewerbe.
Dienstags „ 6—8 „ „ „ Kaufleute usw.
Donnerstags „ 6—8 „ „ „ Bauhandwerker usw.
Freitags „ 6—8 „ „ „ Kaufleute usw.
Sonntags „ 8—10 Uhr Zeichenunterricht.
Mittwochs „ 2—4 Uhr Zeichenunterricht in der Vor-bereitungsschule.

Der Magistrat.

Der Schulvorstand.

§ 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerb-lichen Arbeiter (Gefellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Hand-lungslehrlinge und -Gehilfen, Fabrikarbeiter) sind ver-pflichtet, die hieselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Ein-vernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn des neuen Semesters Dienstag, den 9. ds. Mts., vormittags 9 Uhr.

Kursus I. Wäschebühnen.
Kursus II. Schneidern.
Kursus III. Handarbeit.
Kursus IV. Umändern alter Kleider und Wäsche (abends.)

Anmeldungen nimmt die Leiterin schriftlich jederzeit, mündlich Montag, den 8. ds. Mts., von 3—4 Uhr nachmittags, im Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 81, entgegen.

Der Vorstand.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe.

Dem in der Schuhmacherversammlung vom 11. Febr. gedächerten Wunsch zufolge, wird der Syndikus der Hand-werkskammer in Wiesbaden, Herr Schröder, Montag den 8. April, vormittags 9^{1/2} Uhr, im „Weilburger Hof“ über die Einrichtung und Zweck der Innungen sprechen. Hierzu werden alle selbstständigen Schuhmacher des Oberlahnkreises, mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen, eingeladen. Auch alle anderen Handwerker, welche sich für die Sache interessieren, sind willkommen.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Runkel.

Sonntag, den 14. April cr., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisenkopf da-hier eine

Ausschussitzung

statt, zu welcher die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeit-nehmer eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rechnungsausschusses.
2. Sonstiges.

Runkel, den 4. April 1918.

Der Vorsitzende: F. Hemming.

Achtung! Achtung!
Haben Sie jährlich 30 bis 50 Mt. zur Verfügung,
so können Sie sofort

1000 Mark Kriegsanleihe

bei uns zeichnen.

Lebensversicherungen ohne ärztliche Untersuchung
bis zu 10000 Mt. mit Einschluß der Kriegs-
gefahr, verbunden mit Kriegsanleiheversicherungen
übernimmt die

„Freia“

Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-
Bank A.-G. in Berlin.

Man wende sich an unseren langjährigen Beamten
Generalagenten Kals in Braunsfels (Kreis Wehlar).
Fernruf Nr. 54, Amt Braunsfels.

Pflüge und Kultivatoren

empfiehlt

Wilh. Zipp. — Vöhrberg.

Tüchtiges Mädchen

fürs Haus sofort nach Bad Soden gesucht.

Friedrich Dinges

Schulstraße 2.

Gesetzverlezer
und
Hochverleumdungs-
verlezer

Kreis-
Spartalle
Weilburg

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Limburgerstr. 8.

Annahme von

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen

bei der Hauptkasse u. sämtlichen Ortshebestellen
gegen Barzahlung, Verrechnung von Sparguthaben
(zum 1. 4.) und Hinterlegung älterer Wertpapiere.
Barzahlungen die für kleine Stücke (100 u. 200 M.)
bis Ende April geleistet werden, gelangen noch
für den 1. 4. zur Anrechnung.

Dobermann-Pinscher

oder kurzhaariger Rassen-
hund, scharf und wachsam,
zu kaufen gesucht.

Adolf Kurz, Juwelier,
Offenbach a. M. Frank-
furterstraße. Telefon 1942.

Den geehrten Herrschaften
von Weilburg zur gef.
Kenntnis, daß ich mich zu
sämtlichen Gartenarbeiten
sowie Beschneiden u. Baum-
ausputzen empfehle. Um ge-
neraten Zuspruch bittet
Chr. Weber, Schulstr. 16.

Hb. und Gartenbau-Verein.

Verteilung des bestellten
Samens von Montag ab
bei Herrn Kaufm. Dienst.

Kunstblätter.

Epigweg Studien, Blumen,
Mädchen u. Kinder-Köpfe
Mt. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—

Original-Dege-Bildgemälde

Preis Mt. 5.—

zu Geschenken geeignet,
empfiehlt.

Buchhandlung G. Zippert & Co. in d. G.

Man sucht und findet alles

durch das „Weil-
burger Tageblatt“,
welches in allen Schich-
ten der Bevölkerung
gelesen wird.

Zu verkaufen:

ein Baumstück links der
„Frankfurter Straße“, circa
50 Ruten groß, (als Bau-
platz geeignet);

ein Acker im „Gehauenen
Stein“, jzt teils Wiese, teils
Grabsfeld mit 6 Apfel- und
einigen Zwetschenbäumen, 62
Ruten groß;

ein Acker, jzt Wiese, im
„Gehauenen Stein“, 60 Ru-
ten groß;

eine Wiese „auf der Gun-
tersau“, 35 Ruten groß.

Karl Megler.

Hof Altschwartenberg bei

Grävened.

Näheres bei Herrn Wäcker-

meister F. y. Weilburg.

Nachruf.

Den Heldenod starb am 23. März unser Mitglied

Unteroffizier

Karl Rücker

Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. 2. Klasse.

Wie im Dienste für sein Vaterland, so auch als eifriges Vereinsmitglied, immer furchtlos und kühn, war er vorbildlich und beliebt bei allen Mitgliedern.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Odersbach, den 5. April 1918.

Turnverein „Jahn“ (E. V.)

Empfehle für Frühjahr und Sommer mein reichhaltiges Lager in

Damen-Hüten.
Emilie Spanner.



Beizt das Sommersaatgut mit dem bewährten

Uspulun

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verbeizen des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handliche Spezialpackung.

Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,

Leverkusen b. Köln,

Abt. für Pflanzenschutz u. Schädlingsbekämpfung.
General-Vertretung u. Hauptniederlage
für Großherzogtum Hessen u. Hessen-Nassau
R. & H. PENNRICH in Bingen a. Rhein,
Mainzerstrasse 26.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Bimburgerstr. 6. Bimburgerstr. 6.
Sonntag den 7. April, von nachm. 3 Uhr ab,
Montag den 8. April, von abends 8 Uhr ab:

1. Wenn Tote sprechen. Drama in 4 Akten von Robert Reinert. In der Hauptrolle Maria Carmi.
2. Das Hochzeitsgeschenk. Lustspiel in 2 Akten.
3. Der Meldehund in der Kriegsschule u. im Fener. Militärisch Antiklerikal Film.

Weichst du die Wäsche mit „Burnus“ ein, Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar, Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darns'adt.

Zeichnungen

auf die

8. Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen

Hermann Herz.

Zeichnungen

auf die 8. Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen, und stellen hierzu unseren Spareinlegern ihre Guthaben in jeder Höhe kündigungsfrei zur Verfügung, falls die Zeichnung bei uns erfolgt.

Gegen Verpfändung inländischer Wertpapiere, sowie gegen sonstige Sicherstellungen gewähren wir Vorschüsse zu Zeichnungszwecken, zum Zinsfuß von 5 Prozent provisionsfrei.

Ferner empfehlen wir unsere schon früher bestens bewährte Einrichtung zur

„Zeichnung gegen Ratenzahlungen“

Hierdurch ist jedermann Gelegenheit geboten, gegen jährliche Raten von 12 Mark für je 100 Mark Zeichnungssumme, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Weilburg, im März 1918.

Vorschuß-Verein zu Weilburg
c. G. m. b. H.

Ein in allerbesten Lage Weilburgs gelegenes

Geschäftshaus

in welchem seit 8 Jahren ein gutgehendes

Putz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft

betrieben wurde, ist per 1. Oktober zu verkaufen oder evtl. zu vermieten.

Aug. Hirschhäuser, Weilburg,
Bahnhofstraße Nr. 9.

Vorschuß-Verein Weilmünster.

C. G.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden von uns zu den amtlich bekanntgegebenen Bedingungen entgegen genommen.

Die bei unserer Sparkasse angelegten Beträge geben wir ohne Kündigung ab 1. April d. J. frei, sofern die Zeichnung bei uns erfolgt.

Für Lombard-Darlehen gegen Verpfändung und Hinterlegung früherer Kriegsanleihestücke berechnen wir nur 5% Zinsen.

Von der 7. Kriegsanleihe sind nunmehr die Stücke zu Mk. 200, und Mk. 500, bei uns eingetroffen und können dieselben gegen Vorlage der Quittung abgeholt werden.

Der Vorstand.

Tüchtiges Mädchen

gesucht zum 15. April oder 1. Mai.

Frau F. of. Steffler.

Braves, reinliches

Mädchen

oder Frau, die Hausarbeit versteht, wird für Anfangs Mai oder später von morgens 8 bis mittags 4 Uhr in kleinen Haushalt gesucht. Näh. in der Geschäftsst. u. 1280.

Tüchtiges, selbständiges

Dienstmädchen

für sofort oder später gesucht.

Rodehaus Schöneborn,
Lümburg a. L.

Mädchen

nach Frankfurt a. M. gesucht.

Frau May, Frankfurt a. M.
Grenpfstraße 21.

Monatmädchen

gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. u. 1279.

Monatmädchen

auf 10. für einige Stunden gef. Näh. u. 1278. Geschäftsst.

Kräftiger Junge

kann Bäckerei erlernen.

A. Dienst, G. m. b. H.,
Blumenmühle b. Weilmünster

S ü b e

3-Zimmerwohnung

an ruhige Familie per 1. Juli zu vermieten.

Limbürgerstr. 6.

Wir suchen

verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der „Bermiet- u. Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt a. M., Sanjabaus.

Neuheiten in

Tapeten

eingetroffen.

Aug. Bernhardt,

Inh. G. Weidner.

„Pekbräu“

(Kulmbach)

frisch im Anstich.

Karl Steinsberger.

„Schloßhof“.

Stürme und Luftstiege.

Mark 150.

Am 15. März 1918 ist der Kampfflieger Rgl. Bayr. Hauptmann **Ritter von Gutschek** gefallen, der dieses Buch, dessen letzte Seiten bis in die ersten Märztag reichten, in der neuen deutschen Art, die dem Tapieren zu eigen, in dem tröstlichen, sieghaften Sinn des deutschen Kriegers schrieb.

Vorrätig bei

H. Zipper, G. m. b. H.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen resp. Zahlungen an den verstorb. **Wagner B. Schäfer zu Gasselbach** haben, werden aufgefordert, dieselben bis zum 12. April bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, da spätere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden.

Phl. August Kurz, Pfleger.